



parlamentarischem Wege durchzuführen. Die Frage ist zunächst nur, ob im Plenum des Reichstags oder im Haushaltsausschuss.

Im Reichstag ist wohl eine Mehrheit für die Aufhebung der Rotverordnungen vorhanden, aber keine, die mit einiger Aussicht auf Erfolg an ihre Stelle etwas in ihrem finanziellen Ertragnis mindestens gleichwertiges zu setzen vermag.

Das Ziel der Rechts- und Wirtschaftsminister, der Nationalsozialisten, Deutschen Nationalen und Kommunisten ist die Aufhebung der Rotverordnung. Was an ihre Stelle tritt und wie das ungeheure Defizit des Reichshaushalts gedeckt werden kann, scheidet sie in ihrer Unverantwortlichkeit nicht. Die Rechts- und Wirtschaftsminister aufzubeugen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, wie die schwierige finanzielle Situation des Reichs gedeckelt werden kann, lehnt die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit ab. Sie will die Rotverordnung ändern, aber sie ist sich dabei bewußt, daß die Möglichkeit dazu nur gegeben ist, wenn man für die durch die Änderungen fortzufallen Einnahmen den notwendigen Ersatz schafft. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch ein vorübergehendes Patieren mit der rechts- und linksradikalen Disposition gegen die Rotverordnung nur unter den äußersten Umständen möglich, das heißt nur in alle Fälle zu vermeiden und die Regierungsparteien ebenfalls nicht einsehen, daß sich Bänning und sein Kabinett auf falschem Wege befinden.

Wir glauben deshalb, daß sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zunächst zur Erörterung der ganzen Materie, die in der Rotverordnung niedergelegt ist, für die Einberufung des Haushaltsausschusses aussprechen wird. Dort kann im Gegensatz zu den Beratungen des Reichstagsplenums immer noch eine gewisse Sachlichkeit erzielt und eine Annäherung der Fraktionen ermöglicht werden. Die Regierung hat sich auch gegen die Einberufung des Haushaltsausschusses erklärt und für den Fall, daß er dennoch zusammentritt, mit ihrer Demission gedroht.

#### Wird sie dabei bleiben?

Auch das wird sich im Laufe des heutigen Tages entscheiden. Der Reichszugler ist über die Situation und insbesondere über die Absichten innerhalb der Sozialdemokratie informiert. Er hat deshalb für heute vormittag 10 1/2 Uhr nochmals den Vorstand der Reichstagsfraktion der Zentrumspartei zu sich geladen, um mit seinen politischen Freunden die Situation zu erörtern und sich insbesondere darüber zu verständigen, welche Stellung das Kabinett nach der Einberufung des Haushaltsausschusses einnehmen soll. Das Zentrum wird heute im Aktienrat gegen die Einberufung des Haushaltsausschusses stimmen. Das ist wahrscheinlich, denn dürfte der Vorstand der Zentrumspartei dem Reichszugler empfehlen, aus diesem Beschluß mit Rücksicht auf die Auswirkungen, insbesondere wirtschaftlicher Art.

#### Keine Konsequenzen zu ziehen.

Eine andere Frage ist, was der Reichszugler schließlich macht und wie sich das Kabinett entscheidet. Um 2 Uhr nachmittags, nach der Sitzung des Aktienrates, werden sie darüber beraten.

### Napoleons Bibliothek.

Die Preussische Staatsbibliothek hat ihre Räume für eine Ausstellung zur Verfügung gestellt, deren Material aus einem großen Berliner Antiquariat stammt. Letzteres hat die Preussische Staatsbibliothek, die der nur ein Teil, etwa 500 Bände, ausgehändigt werden konnte, nicht mehr erhalten. Man überzeugt sich leichtlich davon, daß diese herrlichen, meist in rotes und grünes Marquinet-Leder gebundenen und fast durchwegs mit dem goldenen „N“ oder dem Wappen Napoleons in Goldprägung geschmückten Bände ganz ausgezeichnet erhalten sind und sogar von Stodfischen frei sind. Die müssen gut und sorgfältig aufbewahrt gewesen sein.

Napoleon I. muß ein wahrer Bücherwurm gewesen sein. Selbst auf seine Feldzüge hat er eine Bibliothek mitgenommen. Man weiß, wie gern er in den alten Geschichtsbüchern, im Livius, Tacitus und Plutarch, las. Auf seiner Expedition nach Ägypten ließ er alles Wissenswerte sammeln und in einem siebenbändigen Werke niederschreiben, das in den Jahren 1809 bis 1813 erschienen und sogar mit D. Helena gewandert ist. Seit 1811 mußte sein Bibliothekar Barbier Literatur über Ägypten sammeln, welche die Preussische Staatsbibliothek damals als reiche der Kaiser bereits mit der Möglichkeit eines zünftigen Feldzuges. Seine Landkarten waren besonders sorgfältig aufbewahrt. Es gibt da 23 Marquinet-Folien, die in nicht weniger als 1200 Quadratzentimeter Einseitigen enthalten in allen Formaten von Octavo bis Folio. Jede Karte ist auf Seide aufgezogen und mit feinen Bändern eingefaßt. Für Ägypten allein waren 7 Kästen vorbehalten. Aber von diesen 7 sind 3 leer. Wenn sich Napoleon schon von seinen Karten trennen mußte, dann mußte es schämlich mit ihm liegen.

Eben so als General ertrug Bonaparte eine erlebte kleine Reichsbibliothek mit sich. Sie besteht aus 27 Bänden von ehemals 60; sie tragen noch nicht das goldgeprägte Wappen, das erst nach der Kaiserkrönung aufgebracht, ebenso wie die goldenen Buchen, die er als Symbol liebte. Die heiligen Autoren dieser Reichsbibliothek kennt man heute

## Die Katze aus dem Sack

### Volkspartei fordert Besichtigung des staatlichen Säckelwesens

Berlin, 16. Juni (Vg. Drohth.).

Die sozialdemokratische Deutsche Volkspartei hat am Montag die Katze aus dem Sack gelassen, indem sie zu erkennen gab, daß sie bereit ist, auf die Besichtigung des Säckelwesens und der Arbeitslosenverteilung, wie sie die Rotverordnung vorschreibt, zu verzichten, wenn sie als Gegenleistung die Besichtigung des Säckelwesens zugestanden würde. Die sozialdemokratische Partei hat dem Antrag zu diesem Punkt seine Zustimmung gegeben und ferner versprochen habe, das Kabinett in absehbarer Zeit umzuwerfen.

Der sozialdemokratische Vorschlag zeigt deutlich, wie die Sozialreaktion die gegenwärtige wirtschaftliche Lage nicht zu überbrücken vermöge, um ihre wirtschaftlichen Wünsche zu fördern. Es ist wohl selten ein schimpflicherer Handel mit stumpfen Mitteln eingeleitet worden, als ihn die Volkspartei anlässlich der augenblicklichen Krise versucht.

## USA. eintritt

### dem Völkerverband seinen gewaltigen Rüstungsstand

Als erste der Regierungen hat die amerikanische dem Völkerverband zur Vorbereitung der Rüstungskonferenz ihren Rüstungsstand mitgeteilt. Ihre Aufstellungen enthalten keine Angaben über das lagernde Material und die ausgearbeiteten Werkzeuge.

Trotz der geringen zulässigen Zahl der Truppen mit 1728 Offizieren, 64 000 Unteroffizieren und 280 000 Mann erscheinen in der Tabelle der amerikanischen Regierung nur 117 987 Mann und 11 822 Offiziere einschließlich der Besätze in Panzer, Luftwaffe und Marine. Nur den Marines, im Rangabstand von Panama und Liberia werden nochmals 22 000 Mann und 1200 Offiziere registriert. In der Gesamtzahl von 139 957 Mann und 13 000 Offizieren sind die Luftstreitkräfte eingeschlossen, die beim Landwehr 18 000 und bei der Marine 14 000 Offiziere und 109 886 Mann umfassen. Von der Kriegsmarine werden aufgeführt 18 Einheiten mit zusammen 523 800 Tonnen, 4 Flug-

### Preußen forciert das Reich

Was man in der neuen Rotverordnung über die Arbeitslosenverteilung zu bemerken hat, ist die Beschränkung der Arbeitslosenverteilung auf die Arbeitslosenverteilung. Dieses Unrecht wird die preussische Regierung durch die Zahlung eines weiteren Jahreskontingents auf die Arbeitslosenverteilung wieder gutmachen.

An die Erziehungsbeamten der Polizei werden von Tag zu Tag höhere Anforderungen gestellt. Sie angeblich gerade jetzt auch noch mit einem Gehaltslohn zu belassen, würde ein doppeltes Unrecht bedeuten. Die Reichsregierung hat für diese Situation der Erziehungsbeamten kein Verzeichnis gebohrt. Es ist deshalb ein Akt der Gerechtigkeit, wenn Preußen das Reich forciert und befreit ist, den Erziehungsbeamten trotz der Rotverordnung die bisherigen Einkünfte zu sichern.

### Führer des Landvolkes gestorben



Ernst Böker, der thüringische Landtagsabgeordnete, der Gründer und Parteivorsitzender der Thüringischen Bauern- und Landvolkpartei (Landvolk), starb im Alter von 82 Jahren.

### In Spanien wird nicht gefackelt

Als der vor 4 Wochen unmittelbar nach dem Mord an Sagasta gefasste Kardinalprimas Segura am Montag verstarb, nach Spanien zurückzuführen, wurde er flegelmann. Die Aufbahrungen der Särge, das Sarg sojort wieder zu verlassen, lehnte Segura mit dem Hinweis ab, daß er krank ist und nur in dem spanischen Klima gefunden könne. Segura wurde auf Anordnung der Regierung von zwei Ärzten untersucht, die feststellten, daß er politisch und nicht krank ist. Das Kabinett wird nunmehr seine Ausweisung anordnen.

### Amerika und die Arbeitslosen.

In einer in Indianapolis gehaltenen Rede verteidigte der amerikanische Staatspräsident Hoover auf einem Bankett republikanischer Parteimitglieder die hohen Sozialversicherungsbeiträge. Er wandte sich gegen die Forderungen, die Arbeiter gegen die Sozialversicherung, und zwar insbesondere gegen die staatliche Unterstützung von Arbeitslosen. Er trat für die Arbeitslosenversicherung ein, sofern sich diese auf einen Betrag geringen Arbeitslohn und Arbeitslosen bezieht. Die Regierung müsse man dabei aber auf dem Spiel lassen.

### „Stoffentwurf“

Hamborn, 16. Juni. (Vg. Drohth.).

In Balfum kam es bei einem kommunistischen Unruh zu schweren Ausschreitungen. Als der Zug durch die Wilhelmstraße marschierte, schickte die Polizei die Hülfe an einem Güterzug mit „Heil Hitler“ beantwortet. Im gleichen Augenblick war ein Handgemenge im Gange. Es wurden Steine geworfen und Schüsse abgegeben. Schließlich beantragte die Kommunisten über die Mauer in das Haus ein, demontieren die Einrichtung und gefahren die Mauer an die Wand zu werfen. Bei dem Zusammenstoß ging die Gutschneise in Flammen auf.

### Wo bleiben die Korruptionsücher?

Der Geschäftsführer des Restandbundes der Arbeiter, Dittler, der nach Untersuchung von umgerechnet 65 000 Mk. verhaftet wurde, hat sich im Gefängnis selbst gerichtet. Durch die Untersuchungen sind viele Bandwörter des Restes erschlossen worden.

### Ein rätselhafter Mondkrater.

Der Mond, der gute, treue Erdbeobachter, ist der Erde so nahe, daß man mit Hilfe der modernen Fernrohre von seiner höchsten Oberfläche die besten und genauere Karten angefertigt hat als von manchen weniger entfernten Teilen der Erde. Aber trotz der Nähe unseres Trabanten gibt es auf seiner Oberfläche noch viele Erscheinungen, die rätselhaft und ungelöst sind und noch der Lösung harren. Da sind zum Beispiel die hellen Strahlen auf dem Monde, die besonders auffällig vom Berge Tycho ausgehen, von denen man sich noch keine rechte Vorstellung machen kann, um sie herbeizuführen erklären zu können. Ebenfalls besteht es mit der Fortänderung einzelner Teile des Mondoberflächens, die sich in den großen Fernrohren deutlich bemerkbar macht und die von einigen Beobachtern als das Gebirge eines primitiven Pflanzenwachstums gedeutet wird.

Eines der interessantesten Objekte für große Instrumente ist aber zweifellos der große Mondkrater Eratosthenes, der südlich von den Mondbergen liegt. Der Krater hat einen der gewaltigen Umfang, daß mehrere Städte von der Größe Berlins in ihm fast finden könnten. Der hervorragende amerikanische Astronom W. S. Fisker hat unzulängliche Male diese Mondkrater beobachtet und dabei eine Erweiterung festgestellt, die er lange Zeit für das Phantasieprodukt einer überaus freigelegten Augen hielt. Am Innern des Kraters sah er bunte Flecken in den verschiedensten Formen über den Mond dahinziehen, ohne daß sie jedoch den gewaltigen Ringwall des Kraters überschritten. Nach für Nacht beobachtet er dieses seltsame Bild, und immer wieder sah er, begleitet durch einen ausgezeichneten Himmel in ideal geeigneter Gegend, wie diese rätselhaften Schatten ganz langsam hin- und herwanderten, von einem Teil des Ringwalles zum anderen. Schatten von dieser Art können natürlich nicht sein, da diese sich nicht bewegen würden. Auch nach dem Bilde, das er bei der Auffassung, daß es Bewegungen sein müßten, die dort, im Innern des Eratostheneskraters, bei Sonnenaufgang erwachten, in tiefen Schwärmen gleich gewaltigen Dämonenherden, auf Wahrungsfische gingen, um nach Be-

### Die Affäre Dreufus

im Stadttheater Halle.

Am Donnerstag geht als Eröffnungsaufführung „Die Affäre Dreufus“ von S. J. Dreufus und Wilhelm Herzog in Stadttheater in Halle. Es werden mit: die Damen Carola Behrens, Elise Umar, Anne-Vielje Johana, Käthe Böber, Dettrud Wagner und die Herren Heinrich Alper, Günther Böckner, Alfred Durra, Eugen Eilenberg, Alfred Sauer, Fritz Senf, Paul Perle, Robert Jung, Wolf Sieber, Rudolf Meißner, Fritz Perle, Hans Richter, Fritz Schröder, Hans Schwarz, Herbert Schilling, Otto Liebmann, Werner Feigauer, Kurt Müller. Bühnenbild: Heinz Behrens. Kostüme: Peter Richter. Regie: Intendant W. Dietrich.

### Die Affäre Dreufus

im Stadttheater Halle.

Am Donnerstag geht als Eröffnungsaufführung „Die Affäre Dreufus“ von S. J. Dreufus und Wilhelm Herzog in Stadttheater in Halle. Es werden mit: die Damen Carola Behrens, Elise Umar, Anne-Vielje Johana, Käthe Böber, Dettrud Wagner und die Herren Heinrich Alper, Günther Böckner, Alfred Durra, Eugen Eilenberg, Alfred Sauer, Fritz Senf, Paul Perle, Robert Jung, Wolf Sieber, Rudolf Meißner, Fritz Perle, Hans Richter, Fritz Schröder, Hans Schwarz, Herbert Schilling, Otto Liebmann, Werner Feigauer, Kurt Müller. Bühnenbild: Heinz Behrens. Kostüme: Peter Richter. Regie: Intendant W. Dietrich.

### Eröffnung des Darger Vergnügens am 11. Juli.

Der Beginn der Spielzeit der Grünen Bühne, Darger Vergnügen in Halle, ist in diesem Jahre auf den 11. Juli, 16.30 Uhr, festgesetzt worden. Das Programm steht das Schauspiel von Georg Hauptmann, „Schind und Jan“. Es folgen „Romeo und Julia“ von Shakespeare, das Lustspiel „Sie bringt sich zum Sieg“ von Oskar Schöndorf. Als feste Premiere wird in der ersten Hälfte des Monats August Goethes Schauspiel „Götz von Berlichingen“ gegeben.



# Gegen die Lüge von der „Schule ohne Religion“

Wir stehen mitten in der neu entfachten Diskussion über die Weillische Schule. Hier erlachte unsere Gehaltung und die Stabilität der hinter ihr stehenden Freien Schulgesellschaft gehen den Gegnern Anlaß, allen weiteren Fortschritten Halt zu geben. Das geschieht in den Anklagen offen, siehe Braunschweig, in anderen hinterherum, siehe Bremen. Hier hat sich unter dem Deckmantel der „Anti-Gottlosen-Propaganda“ alles, was nicht in den Beracht kommen will ein Gotteslunger zu sein, zusammenfinden lassen, um dem Namen nach gegen das Freidenkertum, dem Sinne nach gegen die weillische Schule zu kämpfen. Dabei wird immer wieder die

„Dogmenunterricht ist vom pädagogischen Standpunkt aus eines der wichtigsten Glieder im Schulbetrieb.“

Moralunterricht würde daran nicht viel ändern. Das ist eine ganz neue soziale Atmosphäre! Diese muß geschaffen werden und herorgehoben aus dem gesamten Unterricht, dem Geist der Schule. Weltanschauung (u. d. h. das Ganze) und nicht das Kleinliche muß in dieser Atmosphäre die glühende Seele, das stark flackernde Herz sein in jedem Unterrichtsstoff, in jedem Wissensstoff, in jeder Bildungsangelegenheit, bei allem, was an das Kind herantritt.

Wir sind der Ansicht, daß den Kindern in einer neuen sozialen Atmosphäre des Schulbetriebs das starke soziale Gemeinschaftsgefühl vermittelt werden muß, das mit der Vergangenheit und der Gegenwart verbindet.

Hier liegt der innere Sinn der weillischen Schule. Sie hilft Menschen bilden, die sich nicht umwerfen lassen vom Weib des Dajanis, sondern die, wie einst Rosa Luxemburg, ebenfalls Kommunifin und früheres Mitglied der SPD, und späteres Mitglied der Sozialdemokratie, noch als Kerkmann in ihren Briefen schreiben: „Es liegt so viel Unbekanntheit und kühles Köhnen im Wollen, daß ich mir nicht traue, wie ich in der neuen Atmosphäre des ungeborenen Lebens mit ihm umgehen muß. Wie könnte man bei solchem Himmel „hös“ oder „heilsich“ sein? Bergehen Sie sich nicht, um sich zu bilden, dann werden Sie immer wieder „au“ sein.“ (S. 50)

Es kommt darum in den weillischen Schulen nicht darauf an, die Religiosität zu vernichten, sondern darauf, alle Dogmen abzulegen und eine soziale Atmosphäre zu schaffen im gesamten Schulbetriebe.

Wer sich einer Schule braucht vornehmlich kein vernünftiger Mensch anzuschreiben. Wenn die heutigen Kommunifin es tun, dann verlegen sie ihre besten Kräfte, durch die sie einst überhaupt erst möglich wurden in Deutschland. Die übrige Arbeiterschaft oder mühte heute die weillische Schule erzwingen, wenn sie noch nicht da wäre und muß um ihre Fortentwicklung ringen, solange sie noch da ist. Anders würde der Glaube entstehen, daß die Arbeiterschaft kein Interesse daran habe, eine Erziehung zu lassen, die „au“ höherer Kultur breiteter Massen führt und nicht mit der Heranzüchtung von bloßen Nerdens- und einzelnen Uebermenschen.“ (Klara Zetkin, ebenda.)

## Die Mätznerer

Nun hat man sie mal angefaßt, Die Duffeberg und Selbie. Jovar sind sie nur zu Gild verknüft — Und kaum zu ihrem Gelde.

Doch immerhin und einerlei: Den rauen Stahlhelmorden Sind dadurch schon die großen zwei Zu Mätznerer geworden.

Wir sehen sie ganz hinterweidig Sich ihre Tränen wischen. Was war bloß, die's? „Aufgehens“ Mal wirklich ernst dazuweisen?

H. B.

## „Revolutionäre“ Epießer

Die SPD hat wieder ein neues Komitee! Kampfkomitee gegen das RFB. Berber heißt es. Neu daran ist nur der Name; früher hieß es „Komitee gegen den § 218“ oder „Komitee für die nationale und soziale Befreiung“ oder „Mafkomitee“.

Ein schöner Name, ein fleißiges Komitee! Das Komitee beruft eine Versammlung ein. Die Versammlung ist natürlich von dem Komitee begeistert und nimmt natürlich einstimmig eine Resolution an, in der allen Feinden der Sowjetunion der Kampf angelegt wird, die „Sozialisten“ entlarvt werden, die Herausgabe der politischen Gefangenen verlangt wird, gegen den § 218 protestiert wird und in der alle Schinger, die die Weillischen vorwärts haben, untergebracht werden. Die Versammlung beschließt, den unerhittlichen Kampf unter Führung der Kommunifischen Partei aufzunehmen. Es wird auch gleich angeregt, einen Aktionsausflug aufzumachen, um den Kampf „auf breiterer Basis“ zu führen. Dieser Aktionsausflug erlöst einen Aufruf und organisiert eine Demonstration. Diese löst sich ein Referat an, in dem wieder entlarvt wird. Die Landeskonferenz spricht dann der Kommunifischen Partei ihr Vertrauen aus und wählt eine Landesleitung.

Dem Landesverband hinterkommen wird ein „revolutionärer Weltbewerber“ zur Verwendung von „Sozialisten“ für die revolutionären Weltbewerber. Das Antimorfelegament ist mehrwichtig schnell da. Je nach Bedarf kommt auch noch ein Telegramm aus Leipzig, in dem die Weillische einen Aufruf (auf dem Bonn), „brüderliche Grüße vom sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion“ übermittelt. Womöglich bietet sie auch noch einen „revolutionären Weltbewerber“ an. Das Komitee beschließt veräuferte Arbeit und klappert dann alle Dörfer der Umgegend ab.

Undeßsen wird das nächste Komitee gegründet, das „Komitee zur würdigen Begehung von Stetins Geburtstag“. Das Komitee entlarvt, beruft Versammlungen ein, bietet revolutionäre Weltbewerber an usw. Nach jeder Arbeit wird das Komitee gegen Korruption“ gegründet. Es lebe das Komitee! Der RFB ist aber noch verboten, und der § 218 existiert immer noch. © Gabe!

## Breußen hilft den Gemeinden mit 100 Millionen.

Erleichterung der Wohnfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der preußische Minister des Innern hat zugestimmt die Minister für Volkswirtschaft und die Finanzen dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung zur Erleichterung der Wohnfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände, deren Ertrag dem Staatsministerium vorzulegen beabsichtigt ist, zugehen lassen. Auf Grund dieser Verordnung werden den preußischen Städte und Landkreisen namhafte Beiträge in der Gesamthöhe von rund 100 Millionen an Markt aus Reichs- und Staatsmitteln zur Verfügung gestellt, zu denen die weitere Entlastung tritt, die sich infolge der Gehaltssteigerungen an Ausgaben für den Personalbedarf ergibt.

## Sparschuß des RFB gewählt

Seit fast 1 1/2 Uhr wurde der Sparschuß des RFB gewählt. Er wurde mit folgenden Funktionen besetzt: Karl Reich, Karl Gannert, Paul Schläpfer und Reichold Schönlank. Die Liste wurde einstimmig genehmigt. Durch die Wahl eines Sozialdemokraten in den Ausschuß wird es möglich sein, daß man in Zukunft die „Antirentner“ Mitglieder nicht so ausschließlich „unter sich“ läßt.

## Heute Volkspart-Kongress

Heute Abend findet das fünfte Volkspart-Kongress des Völk-Orchestrahs statt. Das heutige Konzert wird wieder gute Unterhaltungsmusik bringen. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfennig. Das schöne Wetter dürfte dazu anregen sein, dem Kongress vollen Erfolg zu bringen.

Erschließung Markt wurde in der Ludwig-Baderstraße ein Mann, der von einem Motorradfahrer angefahren wurde.

Leone kann auch nach marxistischer Theorie keine Aube sein, sobald man nämlich Religion nicht nur in Ritengebräuchen, -sichigen und -gebräulichkeiten sieht, sondern sich unter diesem Wahnwahn in der Hand. Es ist hier nur die bekannte Kommunifin, früheres Mitglied der SPD, Klara Zetkin zitiert, die im Januar 1922 gelegentlich der Beratung der ersten Gefesvorlage über das Reichsgesetz folgendes sagte:

„Die Religion ist nicht Dogma, ist auch nicht „Priesterlehre und Frierlehre“, wie so oft von leidiger Freidenker behauptet worden ist. Die Religion ist vielmehr ein außerordentlich bedeutames und hochgeschätztes kulturelles Ergebnis. Die Religionen, und zwar nicht bloß die christlichen, sondern auch andere Religionen, haben ein Weltliches, ein Unausführbares zu der kulturellen Entwidlung, zu dem kulturellen Emporstieg der Menschheit beigetragen.“

Was aber der Religionsunterricht gibt, das ist nicht mehr Religiosität; denn wahre Religiosität kann nicht nach Belieben und nicht nach dem Gießelingegehr werden, weil sich danach die religiöse Stimmung ändern und bei den Schülern nicht bei den Lehrern einstellen wird. Religiöses Empfinden ist ein ganz persönliches, tiefes Erleben.“ (Otto Rühle bricht das in seinem Werke — „Kultur und Sittengeschichte, Kampf und Leben des Proletariats“ — so aus: Religion entspringt immer dem Gemütsgefühl, Ungleichheit und dem Beharrnis nach Gemeinschaft, um Mangel und Schwäche ideologisch zu kompensieren.) Klara Zetkin fährt dann fort:

# Warum in die Ferne schweifen ...

Was tut die Stadt, um Stadtwald, Rabeninsel und Jockfordor zur Ferien-Erholungsstätte für die Hallenser zu machen?

Halle, den 16. Juni.

Zeit beginnt die Zeit, wo sich die Familienzeit darüber Kopfschmerzen zu machen pflegen, wo denn in diesem Jahre die Sommerreise hingehen soll. Das heißt in diesem Jahre dürfte das mit den Kopfschmerzen nicht so gefährlich sein — vor allem nicht im Arbeiterhaushalt — die Notzeit läßt hier ein für allemal bezahlte Pläne zu Wasser werden. Und so muß sich denn der Mann mit dem leeren Portemonteur, wachend mit dem gefüllten in die schöne Welt hineinsehen, umherschauen, ob er nicht in der Nähe seiner fahnen Heimatstadt, der er nicht ein einmal fröhliches Rücken sein möchte, einen Ertrag für Wald und Gebirge findet. Und bei einiger Phantasie — die ja der weniger Begüterte meist mehr hat als der besser Gestellte — und bei einiger guten Willen mag er ja denn auch in den Auswärtigen das Gebirge, in der Zone die See und in der Heide den Thüringer Wald erblicken. Die Stadtverwaltung bemüht sich nun, diesen

Reizziel-Ertrag der hallischen Einwohnerschaft möglichst schmackhaft zu machen. Das war ihr ja jetzt auch bis auf unseren Thüringer Wald ein „minutäres“ Ziel. Es geht ganz gut gelangen (abgesehen allerdings von der Begehrten in ungen. Beobachten) von der Heide, die bestmögliche an mancher Bequemlichkeit. Seitdem die Stadtverwaltung nur aber die Heide, die bestmögliche innerhalb eines weiten Bezirkes in Mitteldeutschland das einzigste große Waldstück darstellt und deshalb für die Bewohner des umliegenden Industrielandes von besonderer Bedeutung ist, überkommen hat, ist bereits vielerlei geschehen, um den Besuchern den Aufenthalt in der Heide möglichst angenehm zu machen.

Alle Bemühungen waren von den Bekleidungsarbeiten Charakter des Waldes zu erhalten und doch dabei jene Annehmlichkeiten zu schaffen, die der Besucher bei gutem und höchstem Wetter gern begrüßt.

Der Größtweiger Weg und der Sandbergweg werden fertiggestellt, der Nordrandweg in seinem ersten Bauabschnitt als Fuß- und Radweg ausgebaut, weiter wurde ein neuer Fußweg hinter feineres Waldhaus hollenbet und in den ersten Tagen des Juni wurde mit dem zweiten Bauabschnitt des Nordrandweges bis zum Heidehöfchen begonnen. Seine Fertigstellung ist Ende Juni zu erwarten. Bei der Reuanlage von Fuß- und Radwegen, welche in ihrer Führung meist neben- und nebeneinander, wurde angestrebt, zwischen beiden einen Grünstreifen zu schaffen. An den Wegen- und Wegenanlagen würden Fußwegweiser aufgestellt.

Auch 75 Bänke wurden an landschaftlich besonders einblühenden Stellen aufgestellt, meist in Verbindung mit wenig auffälligen Papierkörben. Ihre Benutzung läßt allerdings leider noch zu wünschen übrig.

Neben der bereits erwahten größeren Schutzhütte auf der Heide wurde ebenfalls höfentlich bald weitere Schutzhütten

an besonderen Stellen dem Wanderer geruhames Bewohnen und Schutz gegen Wind und Wetter bieten.

Auch für den Voggelshub ist weitgehend Sorge getragen. Etwa 500 Nistkästen der verschiedensten Ausführungsart sind für unsere geliebten Sänger, deren es — immer noch erfreulich-denn — 75 Arten in der Heide gibt, auch schon freigelegt und Meidenbenen aufgestellt. Eine erste Überwachung und Pflege dieser Einrichtung liegt der Fortbewahrung ganz besonders am Herzen. Bei einem in den letzten Tagen stattgefundenen Gang zeigte es sich, wie

## SPD., Ortsverein Halle

Ortsbezirksveranstaltungen

finden in dieser Woche wie folgt statt:

- Donnerstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr: 6. Ortsbezirk: Restaurant „Zum Zuerneischloßchen“, Grünstraße. Thema: Stadteroberer Gerold Klemm (Halle).
- Ortsbezirk: Restaurant „Grides Bierhaus“, Jacobstraße. Bericht vom Parteitag.
- 12. Ortsbezirk: Lokal „Bernhardshalle“, Randtags-abgeordneter Drecher spricht über „Der Kampf um Bremen“.

Die Mitglieder werden erlucht, in diesen Versammlungen reiflich und pünktlich zu erscheinen. Das Sekretariat.

## 5,5 Fella Reinkulturn und 4 Fella Unterrichtsleistungen

unserer Sängler die Einrichtung begrüßen, waren doch sämtliche Kosten besagt, um Teil schon mit der zweiten Brut. Nach Durchführung des erforderlichen Einschlagens wurden wiederum etwa 5,5 Fella Reinkulturn und 4 Fella Unterrichtsleistungen

ausgeführt. Diese Arbeiten erfordern, nicht immer zur Freude des Bedebeiters, eine harte Einübung dieser Fächer. Jeder vornehmlich der Sängler aber muß sich jedoch legen, daß diese Einrichtungen nicht zu umgehen sind, wollen wir unserer Heide wieder den Ausnahmeharakter und so dem Will und geliebten Sängler den erforderlichen Schutz und Unterricht bieten. Solange die Jungkulturen bestehen, müssen die Sängler ungedungen die fortwährenden Beschäftigungen beibehalten.

Ein anderer wichtiger Naturzug: Ist es wirklich zur Behebung der Naturliche notwendig, daß die wenigen Waldblumen zu Straußen geklemmt und abgepflückt werden? Wie oft werden sie adios wieder fortgeworfen und dem Schaden hat die Allgemeinheit und unser Stadtwald.

In den großen Ferien, in denen infolge der wirtschaftlichen Not nur ganz wenige Komitees ihre Erholung außerhalb Hallens oder ihres sonstigen Wohnortes betreiben können, wird die Heide eine besondere Rolle als Erholungsstätte spielen. Die Heide der Allgemeinheit gebe heilig, daß sie ihr eigenes Gut immer verständnisvoller und pfleglicher behandle zu einem Nutzen und Frommen.

## SPD. oder SPD.?

Wer kämpfte gegen den Hirsorgeban?

Aus Kreisen der Arbeitssimulanten wird uns geschrieben:

„Am „Mastenkamp“ vom Mittwoch, dem 10. Juni, findet sich eine große Anzahl von SPD.“ Darin wird behauptet, daß die führenden Funktionäre des Zentralverbandes, da sie Sozialdemokraten seien, mit dem Abbau der Hirsorge einverstanden seien. Von dem J. Vorsitzenden der Ortsgruppe Halle, Reichold Schönlank, wird sogar wider besseres Wissen behauptet, daß er im Hirsorgeausflug für die Rettung der hallischen Rindviehe eingetreten sei. Es ist bezeichnend für verurteilende Absicht dieser Behauptungen, da bekanntlich der Hirsorgeausflug gar nicht über die Verwendung der Rindviehe zu seinem Ziel, hat die jetzt leider gegen den Willen der Arbeitssimulanten und deren einiger willkürlicher Interessensvertretung, dem Zentralverband der Arbeitssimulanten, durchgeführt wurde. Auch die Sozialdemokratie allein hat von vornherein, als der „Reifenkamp“ noch gar nicht daran dachte, im „Reifenkamp“ vom 15. Mai energisch gegen den Abbau der Hirsorge Stellung genommen. Bereits in ihrer Versammlung vom 17. Mai nahmen die im Zentralverband der Arbeitssimulanten organisierten Sozialdemokraten Stellung gegen die Rettung der Rindviehe und forderten so bald als möglich die Wiedereinführung der bisherigen Rindviehe. Das „Reifenkamp“ berichtete darüber ausführlich am 19. Mai.

Es dochte dachte der „Mastenkamp“ überhaupt nicht daran, etwas gegen diesen Hirsorge zu unternehmen. Erst die Hallische SPD vom 10. Juni nahm einen Stellung. Wenn Schoeman dann tatsächlich einigen Mitgliedern sagen mußte, daß jetzt bei der Umkehrung der Rindviehe gegen die Nummer acht Grund der neuen Feststellung, erfolglos Festlegung nichts zu machen ließe, ob er die lediglich richtige rechtliche Ansicht und versicherte darauf, aus agitatorischen Gründen unerwählbare Bescheidungen zu machen, wie das bei den Kommunifin vorkommen soll.

## Im Zeichen der Heimlichkeit

Für die Sauberkeit der Straßen und Plätze! Unter diesem Zeichen hand geftern Halle. Die städtische Straßenreinigung hatte mit den verschiedensten Mitteln die Öffentlichkeit auf ihre Verpflichtungen hingewiesen. So sah man an den Plakaten wie in den Straßenbogen Auftrufe zur Sauberkeit. Sämtliche städtischen Kraftfahrzeuge führten ähnliche Hinweise mit sich. Ein besonderer Plakatwagen machte die Forderung, die Straßen und Plätze sauber zu halten, besonders eindringlich. Es wäre zu begrüßen, wenn der Werktag recht nachhaltigen Erfolg hätte.

# Der Musiker mit dem Instrumententisch

Es hat ein Jahr vor Monate vergangen. In der letzten Nummer der Zeitschrift "Die Kunst" ist eine interessante Geschichte erzählt worden, die sich in einem kleinen Dorf in der Provinz ereignete. Der Held dieser Geschichte war ein junger Mann, der sich für Musik interessierte und ein Instrumententisch besaß. Er wollte diesen Tisch verkaufen, um Geld für ein Instrument zu verdienen. In dem Dorf waren jedoch keine Instrumente zu bekommen, und der junge Mann wurde von den Dorfbewohnern als "Musiker mit dem Instrumententisch" bekannt. Er wurde von allen geliebt und respektiert, bis er eines Tages starb. Die Geschichte ist ein Beispiel für die Liebe zur Kunst und die Hingabe an eine Sache.

# Blumen leben sich an

Im Juli Sommerblumen an den Fenstern. Die Arbeit an den Sommerblumen und die Arbeit an den Sommerblumen. Die Sommerblumen sind eine wichtige Pflanzengruppe, die in den Gärten und auf den Balkonen beliebt ist. Sie sind nicht nur schön, sondern auch pflegeleicht. In diesem Artikel werden wir uns mit den verschiedenen Arten von Sommerblumen befassen und Ihnen Tipps geben, wie Sie diese Blumen erfolgreich kultivieren können. Von den beliebten Sommerblumen wie den Ringelblumen bis zu den weniger bekannten Arten wie den Zinnien werden wir alles abdecken. Lassen Sie sich inspirieren und lassen Sie Ihre Fenster mit den schönsten Blumen der Saison schmücken.

# Letzte Nachrichten.

Reichstagsversammlung abgelehnt. Berlin, 16. Juni, 13.15 Uhr. In der Reichstagsversammlung wurde heute die Reichstagswahlgesetzgebung abgelehnt. Die Reichstagswahlgesetzgebung wurde von den Abgeordneten abgelehnt, da sie die Rechte der Wähler nicht genügend schützt. Die Reichstagswahlgesetzgebung wurde von den Abgeordneten abgelehnt, da sie die Rechte der Wähler nicht genügend schützt. Die Reichstagswahlgesetzgebung wurde von den Abgeordneten abgelehnt, da sie die Rechte der Wähler nicht genügend schützt.

Neue Damen- und Herren-Fahrräder von H. M. n. Spezialabteilung Gumm-Flieber, Große Steinstraße und Weißerstraße (Rübe Markt).

# „Kokain“ Kriminalroman von Sven Evestad

14) (Nachdruck verboten.) Schon von weitem wurde keine Aufmerksamkeit durch die Apothekerin gefesselt. In dem kleinen Laden des Apothekers sah er ein junges Mädchen, das sich in einem dunklen Mantel verhüllte. Sie sah nervös aus und schien etwas zu verbergen. Er fragte sie, was sie wollte, aber sie antwortete nicht. Er ging näher auf sie zu, aber sie wich zurück. Er bemerkte, dass sie eine kleine Tasche in ihrer Hand hielt. Er wollte sie anhalten, aber er sah, dass sie sich in die Tür drückte. Er ging nach, aber er fand sie nicht. Er dachte, dass sie ein Dieb war, aber er wusste nicht, dass sie ein Opfer war.

Er sah ein junges Mädchen, das sich in einem dunklen Mantel verhüllte. Sie sah nervös aus und schien etwas zu verbergen. Er fragte sie, was sie wollte, aber sie antwortete nicht. Er ging näher auf sie zu, aber sie wich zurück. Er bemerkte, dass sie eine kleine Tasche in ihrer Hand hielt. Er wollte sie anhalten, aber er sah, dass sie sich in die Tür drückte. Er ging nach, aber er fand sie nicht. Er dachte, dass sie ein Dieb war, aber er wusste nicht, dass sie ein Opfer war.

# Freiheit der Gewerkschaftsfeinde

## Unternehmer, Gelbe und Kommunisten in einer Front

Seit Jahren kämpfen die Unternehmer gegen das sogenannte Gewerkschaftsrecht. In diesen Jahren haben sie sich darauf geeinigt, in vielen Fällen ihren Sieg zu erringen. Die Gewerkschaften haben infolge ihrer Tätigkeit in den letzten Jahren einen großen Erfolg erzielt. Die Unternehmer sind jedoch nicht bereit, diesen Erfolg anzuerkennen. Sie wollen die Gewerkschaften zurückwerfen und die Arbeiter in die Knechtschaft zurückführen. Die Gewerkschaften sind jedoch entschlossen, ihren Kampf fortzusetzen. Sie wollen die Rechte der Arbeiter verteidigen und die Unterdrückung durch die Unternehmer beenden. Die Arbeiter sind stolz auf ihre Gewerkschaften und wollen sie unterstützen. Sie wollen die Freiheit der Gewerkschaften erhalten und die Unterdrückung durch die Unternehmer beenden.

Das wir einen Tarifvertrag, der mit den übrigen Gewerkschaftsverbänden abgehandelt wird, nicht anerkennen. Ebenso werden wir keinen Schiedsgerichtsausschuss anerkennen, der in Schlichtungssachen in Verhandlung mit anderen Gewerkschaften zulande kommt. Zur Begründung dieser Forderung verweisen die „Revolutionäre“ darauf, daß bei den Betriebsräten keine Stimmen erhalten hätten als ein Teil der übrigen Tariforganisationen, zum Beispiel die Polen und Griech.-Dunkelste Richtung. Diese Begründung der Kommunisten führt folgendermaßen weiter, daß man auch den Gelben und den Nazis die Tariffähigkeit zuerkennt. Nehmen wir nun einmal an, die kommunistische Aktion hätte Erfolg, d. h. Gelbe, Nazis und die M.O.D.-Leute würden als Tariforganisationen zugelassen. Was wäre die Folge? Genau wie im Parlament würden die einen „Mit“ und die anderen „Geg“ geben und eine einheitliche Regierung, ein einheitliches Handeln wäre überhaupt nicht mehr möglich. Die Nazis und Gelben hätten dann einen Erfolg erzielt, für den die Unternehmer ruhig noch einige Millionen Mark opfern können. Die Kommunisten aber könnten für sich das traurige Verdienst haben, daß sie mit ihrer revolutionären Taktik den Schmachtmännern einig geholfen haben, daß diese ihr Ziel, die Verfassung der Gewerkschaftsfront, erreichten.

Die Forderung der gewerkschaftlichen Tariffreiheit. Als Dritten im Bunde können die Tölpel der Gewerkschaften - vor allem im Ruhrgebiet und Mitteldeutschland - die Kommunisten begrüßen. Die Organisation der G.O.D. im Ruhrgebiet, der sogenannte Einheitsverband der Bergarbeiter, hat nämlich dem Gewerkschaftsverband folgende Forderung mitgeteilt: „Wir sind bereit, mit Ihnen Verträge abzuschließen. Sollen Sie die Verhandlungen über die Forderungen mit dem G.O.D. ablehnen, so machen wir Sie darauf aufmerksam,

Täglich verfinden die Kommissäre, daß die ganze Sache“ zuerst von Grund auf vermindert werden muß, bevor nach russischer Methode ein Aufbau begonnen werden könne. Jetzt bringen die Weltrevolutionäre auf einmal fertig, den „Schonhändlern“ wie sie schreiben - zu erklären: „Wir sind bereit, mit Ihnen Verträge abzuschließen.“ Aber haben sich die ewigen Querschnittler ein, sie könnten mit Hilfe ihres revolutionären Schimpansens bessere Verhandlungsergebnisse erreichen als die „reformistischen“ Gewerkschaftsfunktionäre? Das wäre ein kniffliger Wechsel, weil für die Arbeit am Verhandlungstisch auch einige Kenntnisse notwendig sind. Aber das macht den Kommunisten wenig Sorge. Was ihnen an Kenntnissen fehlt, ersetzen sie durch revolutionäre Energie. Wenn der Effekt dann eine Weile der Tarifverbände ist, um so besser für Moskau. Und deshalb drängen sie sich zum Abschluss von Tarifverträgen, und zwar auf der Grundlage eines Arbeitsrechts, das die verarmten „Reformierten“ erstirmt haben und das durch die verbotene Republik gestiftet wird.

mechte er, daß er in der Hast und Erregung verfallen hätte, die zur zum Vorplatz zusammen. Im Dunkel glaubte er jetzt eine Menge Geld und Wertes an. Reichsleiter häng sich, und er wurde von der furchtbaren Beschleunigung ergriffen, ein großes Gewimmel von Menschen sei ihm nachgestellt, und alle stünden nun in lautloser, aber unruhiger Bewegung da draußen in der Finsternis. „Doktor Hoblin“ rief der Kapitän. „Und Sie doch Doktor Hoblin, lebendig oder tot, sind Sie da?“ Drittes Kapitel. Der Kapitän erzählte über seine eigene Stimme. Er bekam keine Antwort. Aber unbedeutend hatte er gewollt, im höchsten feinen Schreien über sich selbst und über die Erscheinung einer Zusammenrottung von geheimnisvollen Menschen. Erst der Klang seiner eigenen Stimme brachte ihn wieder zur Klärung. „Doktor Hoblin, was macht das?“ fragte er sich selbst. „Klang ist jetzt wirklich an, verdammt, werden.“ Er griff mit der Hand nach dem Kopf und fühlte, daß seine Stirne bis unter die Haarpolster nach dem Schweiß war; auch gitterten seine Muskeln durch den Schweiß. Aus einem eigenartigen Farbengemenge von gelbem Panemittel und dunkelgrünem Epiglasglanz tauchte ein Angeht auf. Die Haut erschien bleich, dann ganz weiß und der Schmutz trat blasser. Seine Augen sahen über die Besondere und Angewandten, denn das Frauen, das er beim Anblick seines eigenen Gesichtes empfand, starrte aus diesen Augen. Die Lampe flirrte in seiner Hand und er fühlte sie sich wieder auf den Tisch. Die Tür, jetzt immer noch offen! Sie ihm plötzlich mit Schreck. Ein Warum machte er nicht zu? Er trat in den Flur hinaus und sah die dort hängenden Kleider mit den Händen an. Dabei fühlte er etwas in den Kleider, das er nicht wollte. Er erwiderte die Tür, nahm er ohne weiteres an, weil der furchtbare Gesicht, etwas Unheimliches hinausgeschossen zu haben. „Nun fühlte sich der Kapitän an den Tisch und laubte abermals und sorgfältiger das gebundene Werk. Rein Zweifel, er hatte einen von Doktor Hoblin beschriebenen gefunden. Das ist einer von den, die man er ohne weiteres an, weil der furchtbare Gesicht, etwas Unheimliches hinausgeschossen zu haben. „Nun fühlte sich der Kapitän an den Tisch und laubte abermals und sorgfältiger das gebundene Werk. Rein Zweifel, er hatte einen von Doktor Hoblin beschriebenen gefunden. Das ist einer von den, die man er ohne weiteres an, weil der furchtbare Gesicht, etwas Unheimliches hinausgeschossen zu haben.“









# Sieger-Einzug 1871

## Soldaten dürfen wochenlang nicht nach Hause, weil ihres Majestäts Dabatur macht

Demnächst führt sich zum sechzigsten Male der Tag, an dem die freigezogenen preussischen Truppen aus Frankreich heimgekehrt, ihren triumphalen Einzug in Berlin hielten. Die „nationale“ Presse, die schon bei der Feier dieses Tages einzuhalten beginnt, sollte nicht vergessen, auch auf die weniger glänzende Seite der Medaille hinzuweisen, nämlich auf die Vorgeschichte des Einzuges, wie sie im dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ des Fürsten Bismarck zu lesen ist. Um ihr die Würde des Reichstages zu erweisen, sei der Bericht Bismarcks hier in gedrängter Fassung wiedergegeben:

Nachdem der französische Friedensvertrag am 18. Mai 1871 von der französischen Nationalversammlung genehmigt war, konnten unsere Truppen bis auf einen zur Besetzung der parisischen Departements ausweichenden Teil zurückgerufen werden. Die Minister waren darüber einig, dies sofort zu tun, alle Mannschaften, die nicht der Besatzung zu bleiben hatten, zu entlassen und dem Einzug der in Berlin garnisonierenden Regimenter auf den nächstmöglichen Termin, jedenfalls noch im Mai, anzusetzen. Damit stieg mir bei Sr. Majestät auf einen vorläufigen Widerstand.

Die Kaiserin Augusta wollte, wie ich erfahren hatte, dem Einzuge beiwohnen, aber vorher ihre Kur in Baden-Baden abwarten.

Der Kaiser wollte den Wunsch seiner Gemahlin erfüllen, aber auch die Regimenter in voller Kriegstüchtigkeit einziehen sehen. Ergebenes madten wir in

inverzüglichen Beratungen, welche im Hofschloß des Palais abgehalten wurden, den Kaiserantrag geltend, die

Majestät auf die so lange von ihren Familien und Bekannten getrennten Leute, das bringende Bedürfnis, der Sanbwirtschaft so viele Kräfte zurückzugeben. Der Kaiser, der den eigentlichen Grund seines Widerstandes dem Ministerat nicht eingeleuchtet mochte, hatte es schwer, gegen unsere Argumente anzukämpfen, blieb aber fest dabei, der Einzug solle in der Mitte des Juni und in voller Kriegstüchtigkeit vor sich gehen. Während der Beratungen kam es vor, daß in dem Räumen über dem Betätigungssimmer jemand mit so starken Schritten hin und her ging, daß der Kronleuchter in eine stürzende Bewegung geriet. Nach der letzten resultierenden Beschlusse sagte Kaiser, der Kaiser des Reichs, mich auf, um mir zu sagen, ob er die gefährlichen Folgen für die Gesundheit Sr. Majestät, vielleicht einen Schlaganfall befürchten müsse, wenn nicht der Kaiserliche Befehl erteilt werde. Auf die Mitteilung, daß das Staatsministerium nach der Einzug erfolge erst am 16. Juni unter den Augen Sr. Majestät.

Wollte eine alte Kaiserin ihre Krone haben und ihr Mann unter ihrem Panzerhals hand, entsagte sich das Staatsministerium zu einer kaum vorstellbaren Strafmessung. Wochenlang wurden die Männer, die den Sieg erkämpft hatten, unter militärischer Zwang von Weib und Kind ferngehalten! Was gegen ihre Untertanen und gemeine Soldaten?

# Den Geliebten im Auto erschossen

## Bezwirkungstakt einer Tänzerin

Unter großem Andrang des Publikums begann Montag vor dem Schloßgericht in Leipzig ein Todesurtheil gegen die am 28. 5. 1906 in Halle geb. Tänzerin Annemarie Koch. Die Koch hatte am Abend des 18. November d. J. auf der Staatsstraße Grimma-Leipzig zwischen Thoma und Liebertwölff ihren Geliebten, den 42 Jahre alten Kaufmann Felix Zahnhardt, am Elisenring seinen Rasirmessers durch den Hals durchgeschossen.

Nach der Tat begab sie sich zu Fuß nach Raumbach für mit der Bahn nach Leipzig und stellte sich nach in der Nacht der Polizei. In der Nacht darauf versuchte sie die Koch im Polizeigefängnis durch Selbstmord zu veranlassen. Sie gab an, daß Zahnhardt, der sich oft in rechtschaffenen Schwärmerleuten befand, an sie das Antifon gefesselt habe, ihm Geld zu ver-

schaffen. In seiner Wohnung habe sie vor Geschäftstretenden Kadetten aufpassen müssen. Auf Reisen habe er sie angepöbeln, Verrenkungen gemacht zu machen. Schließlich habe er

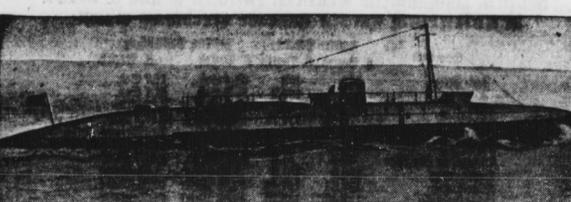
den ihr Erpressungen an anderen Diebstehlen verlangt. Sie habe daher schon vor längerer Zeit den Plan gefaßt, ihn und sich selbst zu erschießen, und habe sich auf einer Schweizer Meise einen Revolver gekauft, den sie immer mit sich führte. Am Tage vor der Tat habe sie auf einen Ausflug nach Freyburg mitgehen beabsichtigt, Erpressungen zu begehen und wegen ihrer Weigerung blutig geschlagen. Am 18. November habe sie dann Zahnhardt in der Grotzunge erschossen. Der Rut, sich selbst zu erschießen, habe dann gefehlt. — Der Prozeß, zu dem 70 Zeugen geladen sind, wird vier Tage dauern.

# Flugzeug ohne Propeller



Der Erfindungs Ingenieur Wolpert hat ein propellerloses Flugzeug konstruiert, dessen Bau durch die Erfahrungen beim Segelflug beeinflusst ist. Durch zwei am Rumpf angebrachte Aufwände mit Saugmöglichkeiten werden Luftströmungen geschaffen, die denen entsprechen, die ein Segelflugzeug durch den Wind erfahren. In Verbindung mit dem sogenannten Gegenwindtrieb werden beträchtliche Erfolge erzielt.

# A-Boot „Nautilus“ trieb hilflos auf dem Ozean



Das Unterseeboot „Nautilus“, mit dem Kapitän Wilkins seine Fahrt zum Nordpol antreten wollte, wurde wie gemeldet in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Newfoundland manövrierunfähig und (starke Eisfänge aus. Inzwischen ist die „Nautilus“ von einem amerikanischen Schiffschiff ins Ozean getrieben worden. Das Schiff wird verlohren, die „Nautilus“ nach Queenstown (Irland) zu

# Revolte im Frachtraum

## Die Dienerschaft zwischen Himmel und Erde

Auf dem Pariserer Flugplatz. Das Pariser Post- und Paketamt ist sehr harter. Die Postkoffer sind im Frachtraum eines juristischen Anwalts und ein marokkanischer Edelstein, der für eine Ausstellung nach London geht, sind im Frachtraum eines Kaufmanns. Die Dienerschaft ist sehr unzufrieden. Die Postkoffer sind im Frachtraum eines Kaufmanns. Die Dienerschaft ist sehr unzufrieden. Die Postkoffer sind im Frachtraum eines Kaufmanns. Die Dienerschaft ist sehr unzufrieden.

# Kraffert und die Fabrikanten

Im Dresdener Uralzeff-Brosch werden immer wieder die Wandlungen des weltberühmten Schmiedlers in einem alles weniger als schmeichelhaften Licht gezeigt. Besonders leidenschaftlich scheint der Dresdener Fabrikant Kriebel zu sein, der sich von Kraffert'sche Besatzungen in einen Kaufmann verwandelt hat. Herr Kriebel, sonst gar nicht so leichtfertig eingestellt, suchte im Hand in Hand mit Kraffert zu unheilvollem Vertrieben Geld zu kommen. Natürlich hatte ihm Kraffert einen gewissen Nutzen gebracht, denn der Kriebel hat niemals mit Kraffert über irgend etwas verhandelt dürfen.

# Immer wieder § 218

Die bekannte Wiesbadener Frauenärztin Dr. Emma Müller wurde von der Staatsanwaltschaft trotz der Beschuldigung in Haft genommen, in einer Anzahl von Fällen gegen den § 218 vergangen zu haben. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der Beschuldigung gegen eine andere Wiesbadener Frauenärztin namens Dr. Charlotte Wehner, die kurze Zeit vor der Verhaftung

# Spanisches Volksleben

Arbeiter. In eine kleine Schenke, die dicht an der Straße lag, war ich eingetreten, um ein Glas Wasser zu erhitzen. In dem niedrigen Raume saßen unzweifelhaft ein Duzend Männer beisammen, alle schon in etwas weinlicher Laune, wobei dem edlen Rebenssaft immer eifrig zupredend. Raum war ich eingetreten, so wurde ich mit lauten Hallo empfangen. „Ach, Fremder, ich dich mit herbei!“ erschall es, und ich sah mir's bedacht, drückte man mich nicht ein gefülltes Weinglas in die Hand und projizierte mit von alten Zeiten. Da dann machte ich mich in ihre Mitte legen und erzählte, wobei ich kaum, wie ich das erweist, launende Bemerkungen hervor, und eine neue Lage wurde bestellt. Alle waren schon nicht mehr so ganz sattefisch, bis auf den Kleinen von ihnen, einen jüngeren Mann, der etwa 35 Jahre zählen mochte, während die anderen bedeutend älter waren. Mit ihm, der auch der Führer zu sein schien, konnte mich noch einigermaßen unterhalten, und so erzählte ich, doch sie alle „mineros“, Bergleute, seien, die in den nahen Erzküppeln beschäftigt waren. Für ihre schwere und gefährliche Arbeit erhielten sie, weil sie nur Hilfsarbeiter waren, 3,50 bis 4,00 Pesetas pro Tag. Ein weiterer Bundesgenosse! Von ihrer Wohnung bis zum Grube hatten sie nur 5 Stunden Weg, und um den nicht täglich zurücklegen zu müssen, hatten und schliefen sie die Woche über an der Arbeitstatten und gingen nur Sonnabends, wenn Zehntel war, heim. Jetzt waren sie gerade auf dem Heimwege und hatten ihren Wein mit dem vier verdienten Lohn in der Tasche, von dem sie nun gleich einen Teil für den billigen Wein umgossen. Sie schimpften gar auf ihr miserables Leben, waren aber un-

organisiert, hatten von Gewerkschaften kaum eine Ahnung. Als ich ihnen auseinandersetzte, daß sie sich zusammenzuschließen und mit allen Arbeitern verbünden müßten, wenn es ihnen besser gehen sollte, schüttelten sie verständnislos den Kopf. Mit den Deutschen wollten sie so ganz gern gemeinsame Sache machen — ein Grund für eine frische Raute —, aber mit den anderen auch? Mit den Franzosen, Engländern, Amerikanern? Wo, nicht! Nicht daran zu denken! Das sind ja alles Gauner! (Die Belager der unglücklichen Gruben schloß ich nicht ab, sondern, aber mehrdeutlich ihre abschließende Meinung.) Sie ließen sich jede Meinung nicht austreten, und alle meine Einwürfe wurden gleich mit Wein hinuntergeschluckt.

Endlich konnte ich mich aus dem lärmenden, immer wieder ihre Freundschaft zu Deutschland bedeutenden Gesellschaft frei machen und meinen Weg fortsetzen. Für die spanischen Gewerkschaften ist in dieser Gegend jedenfalls noch ein feinstes Boden zu heudern und wertvolle Auffrischungsarbeit zu leisten.

Analphabeten. Mit der Schulbildung sieht es noch schlimmer aus in Spanien. Analphabeten gibt es vor allem auf dem Lande, die schwere Menge. Aber auch in den Städten trifft man noch allwähnd, die weder lesen noch schreiben können. Jeder man einmal mit einem Bauern ein Stück auf seinem Acker und kann ihn mit einem Wehner verstehen, was davon heißt, so ist er platt! Er, als Einheimischer, der schon so oft hier vorbeigefahren, kenne das nicht entziffern, und der Fremde, der erste kurze Blick im Lande ist, der bringt es fertig! Da steigt man ostentativ in seiner Hochachtung.

Auch lustige Zwischenfälle kann man mitunter

# Dr. Wolff-Klemente in Haft genommen wurde, deren Schuldlosigkeit sich jedoch bald herausstellte

# Schwarzfalkentropfen

Im Januar im Jahr haben die letzten überlebenden Mitglieder eine Schwarzfalkentropfen zur Folge gehabt. Das Wasser steht so hoch, daß die Straßen nach Jendoch und Schwarz nicht zu passieren sind. Im oberen Jendoch bei Jind ist ein Damm gebrochen, so daß die Straßen völlig unter Wasser stehen. In Jendoch sind mehrere schwarze Schwarzfalkentropfen durch die Haft eingeschlossen. Ihre Bewohner konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Geisteskrankheiten. In Chiofika machen sich wenige Geisteskrankheiten bemerkbar, die 28 Millionen Wozgen am westlichen Teil von Senegal und 186000 Quadratkilometer freies deutsch-afrikanisches Gebiet betreffen. In einzelnen Bezirken ist die Ernte bis zu vierfünftel durch die Geisteskrankheiten vernichtet worden.

Wassermangel. Im Walsdorf Auringen-Wendebach auf der Wiesbaden-Limburger Straße sieht ein Wassermangel mit einem Wassergang zusammen. 6 Resende wurden bettet, darunter 2 schwer.

Ständehaus. In der ich einmal überredete. Weiter gab es da nicht mehr, der ich mit einem herrenen Preis. Ich erhielt aber eine leeren Saal, der konnte ich im Saal mit Spreu füllen und in dem mir zugewiesenen Raum auf den Boden legen, das sollte auch so gut sein wie ein Bett! Rollenpunkt: eine halbe Pfeta! Jedenfalls war es ein fäulnisches und primitives Lager, auf dem man nach wenigen Stunden sämtliche Glieder weg taufen, da der Saal viel zu kurz und schon in der Mitte des Körpers endete. Als ich mich nicht schlafen konnte, stand ich auf und ging auf Entdeckung. Beim Schließen des Streichgitters landete ich in einem Nebenraum, in dem sich neben alterndem Gerümpel auch eine Art Döner befand, d. h. eine Dose mit einigen darübergeputzten Tischen. Darauf liefen, aufeinandergekauert, einige Katzen. Die Kisten schloß ich herunter und nahm nun selbst den Platz ein. Hier schloß sich's bedeutend besser, denn, wenn es auch kein Paradebett, sondern immer noch ziemlich hart war, so konnte ich mich doch wenigstens richtig aufstrecken.

Mit Murren und Schimpfen wachte mich am Morgen der Wirt. Er schien von meinem eigenmächtigen Umzug gar nicht erbadt zu sein. Als ich die gestrichelten Bettre verlassen wollte, stellte sich der nette Mann in die Tür, so daß er mir den Ausgang verwehrte, und verlangte noch eine halbe Pfeta nachgehalt, da ich in einem „besseren Bett“ gefesselt hätte! Das ging mir denn auch über die Duldung, und sämtliche derufen, und, soweit sie mir gefällig waren, auch spanischen Schimpfen, konzentrierte sich ihm an den Kopf. Das machte aber scheinbar wenig Eindruck auf ihn, denn, bedürftig blieb er auf seiner Raufordierung bestehen, als ich ihm mit der Polizei drohte und ihn aufforderte, mich zur Wache zu kommen, um dort sein unbedachtetes Verhalten zu begründen, besorgte sich nur, daß er sich nicht in den Kopf des Mann und gab mir den Weg frei.

Rudolf Schneiber.

